Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 35 (1980)

Heft: 2

Artikel: Fragen im Garten während des Sommers

Autor: Ganitzer, Martin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-892667

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nem Betrieb als zweckmäßig erkannt hat, müssen sofort einsatzbereit sein. Es gibt Aerger und böse Worte, wenn nicht reibungslos und flüssig gearbeitet werden kann. Auch hier hat jeder seine Lehren ziehen müssen. Zehn Stunden freudiger und reibungsloser Einsatz im richtigen Zeitpunkt kann uns hundert Stunden Mühe durch den Sommer über ersparen. Diese Beweglichkeit und schnelles Zugreifen im richtigen Augenblick darf nur nicht nachlassen, dann wird uns auch das Unkraut keine all zu großen Sorgen bereiten.

Eine große Verantwortung tragen wir als Saatgutproduzenten. Da müssen wir der Bestandespflege die größte Aufmerksamkeit schenken. Wenigstens zweimal muß der Acker gründlich abgesucht werden, um ja keine viruskranke Staude im Bestand zu belassen. Es soll doch unser Bestreben sein, das gute Verhältnis und das Vertrauen unserer Kameraden mit einwandfreiem Saatgut zu belohnen. Um das zu erreichen, braucht es auch noch eine schonende Ernte – richtige Einstellung und Bedienung der Maschinen – fachgerechte Lagerung und einwandfreie Sortierung. Dabei hat uns gerade die Bintje eindrückliche Lehren erteilt. Ja, wer kann schon von Kartoffeln reden, ohne diesen Namen zu nennen. Er hat seinen weichen, zauberhaften Klang noch nicht verloren. Noch nicht! Bei uns gleichermaßen wie bei den Hausfrauen.

Aber jetzt ist Hochsommer. Ein weiter Himmel wölbt sich über Wälder und Hügel. Unsere von Kraft und Gesundheit strotzenden Kartoffeläcker – wenn sie es nur sind – glänzen in der Morgensonne. Da stehen wir in staunender Freude und Dankbarkeit, und müssen demütig bekennen, daß wir doch nur kleine Handlanger des großen Schöpfers gewesen sind. W. Held

Fragen im Garten während des Sommers

In letzter Zeit wurde viel Propaganda zur Errichtung eines Hügelbeetes gemacht. Welche Vor- und Nachteile ergeben ein Hügelbeet?

Vorteile: Durch die kompostartige Verrottung der im Innern befindlichen organischen Masse entsteht Wärme, die sich besonders vorteilhaft bei kalter Witterung für ein zügiges Wachstum der Pflanzen auswirkt. Bei Platzmangel kann die Kulturfläche

etwas vergrößert werden, weil der Hügel eine größere Oberfläche ergibt. Das Hügelbeet soll aber in Nord-Süd-Richtung aufgebaut werden, weil sonst die Nordseite des Hügels zu viel Schatten erhalten würde.

Nachteile: Durch die im Kern eingebrachten Aeste können sich Mäuse geschützt einnisten. Auch andere Schädlinge, wie Maulwurfgrillen, können kaum mit Oel und Wasser bekämpft werden, da das Wasser in der lockeren Erde aufgesaugt wird. Damit der Humus nicht abgeschwemmt werden kann, ist eine ständige Bedeckung noch wichtiger als auf einem Flachbeet. Weiter soll beachtet werden, daß als letzte Schicht mindestens 20 bis 25 cm gute Gartenerde vorhanden sein soll, damit die Pflanzen im Laufe der Kulturzeit mit ihren Wurzeln nicht in die Rotte, bzw. Fäulnisschicht hineinwachsen. Wir müssen hier die Schichtenbildung beachten. Ist die obere Erdschicht zu dünn, wachsen die Wurzeln in die Fäulnisschicht, und als Folge müssen wir mit Schädlings- und Krankheitsbefall rechnen. Grundsätzlich sind für ein Hügelbeet größere Mengen organischen Materials erforderlich, die nicht immer leicht zu beschaffen sind. Ob ein Hügelbeet sich lohnt, hängt in erster Linie von der Beschaffung des organischen Materials, der nötigen Menge guter Gartenerde ab und ob das zukünftige Hügelbeet an Freiland angrenzt, weil von dort immer wieder Schädlinge in das warme und geschützte Hügelbeet einwandern werden.

*

Gurken werden leicht bitter, wenn sie zu wenig Wasser bekommen oder mit kaltem Wasser begossen werden. Daher ständig eine Mulchdecke schaffen und die Ernte möglichst am zeitigen Morgen durchführen. Ab Ende Juni sollen wir alle pilzgefährdeten Kulturen wie Gurken, Tomaten, Rost am Sellerie usw. mit Schachtelhalm und Brennesseltee öfters spritzen. Auch das Bestäuben aller Kulturen mit Urgesteinsmehl oder Quarzpuder ist anzuraten. Urgesteinsmehl ist nicht nur zellstärkend, sondern auch pilzhemmend.
Nach dem Abernten der Frühkartoffeln und Zwiebeln können Kraus- oder Blätterkohl, Sprossenkohl, Lauch (Porree) für den Winterbedarf und Endivien, Zuckerhut ausgepflanzt werden. Chinakohl soll nicht zu früh gesät werden, weil er sonst gerne

schießt. Das gleiche gilt auch für Knollenfenchel. Für Frühaussaaten eignen sich nur spezielle Züchtungen.
Alle Kohlpflanzen sollen wir rechtzeitig als Schutz gegen die Kohlfliege und Drehherzmücke anhäufeln. Diese Schädlinge legen zwischen Mai und August an den Stielen der jungen Herzblätter ihre Eier ab.
Damit bei Krenn – Meerrettich – die Wurzeln nicht verwildern, sollen wir Ende Juni, anfangs Juli, die Wurzeln freilegen und die neugebildeten Wurzeln und Triebe entfernen und mit einem rauhen Lappen nachreiben. Auf diese Weise erhalten wir schöne lange dicke Stangen. Wenn Sellerie Eigröße erreicht hat, sollen wir mit dem Finger rundherum die Erde entfernen, wodurch die Seitenwurzeln einziehen und sich eine stärkere Knolle entwickelt. Die Blätter von Sellerie sollen jedoch niemals entfernt werden.
Auch die Zwiebelschloten sollen nicht umgeknickt werden, weil diese sich wieder neubilden und die Reifung nur verzögern. Nützlicher ist es, wenn schon das Beet geräumt werden muß, die Zwiebeln leicht anzuheben und die Hauptwurzel abzureißen. Auf diese Weise kann die Zwiebel dann selbst einziehen und die Erntereife beschleunigt werden.
Beim Ansetzen der Brennessel können wir auch etwas Comfrey und Schachtelhalm beigeben. Als Zusatz eine handvoll Hornmehl, mit Urgesteinsmehl, sollen wir nicht sparen, weil es den Geruch etwas nimmt. Ein halbes Päckchen Erda oder Humofix erhöht die gesunde Wirkung dieser Gülle. Besonders Kohlpflanzen, Tomaten, Gurken, Salate usw. sind, sobald sie gut angewachsen sind, für solche Dünggüsse im Verhältnis 1 : 10 bis 1 : 20 – ein Liter bzw. ein halber Liter auf eine Gießkanne – in den ersten zwei Dritteln der Wachstumsperiode wachstumsfördernd.
Gegen Schnecken wird das Auspflanzen von Ringelblume (Calendulae), Kapuzinerkresse und Farnkraut empfohlen. Auch das Bestäuben der Pflanzen mit Urgesteinsmehl, Holzasche und Thomasmehl hält Schnecken etwas ab.
Gegen die Kräuselkrankheit der Pfirsiche hat sich die Unterpflanzung von Knoblauch und Kapuzinerkresse auf die Baumscheiben bewährt.
Auf unserer Hollerstaude waren immer massenhaft schwarze

Läuse vorhanden. Seit wir darunter den Komposthaufen errichtet haben, sind die Stauden läusefrei. Es ist dies ein Beweis dafür, daß für die meisten Krankheiten und Schädlingsbefall die Ursachen im Boden zu suchen sind.
Der Girsch – Erdholler – wuchert gerne unter Beerensträuchern. Er kann nur durch laufendes Entfernen der Blätter und dichtes Mulchen niedergehalten werden. Martin Ganitzer

Mein Garten im Sommer

Wir haben ein langes, kaltes Frühjahr. Es ist eben Anfang Mai, und noch liegt bis in das Tal Schnee. Man muß mit einem heißen Sommer rechnen ohne milden Uebergang. Deshalb lege ich in meinem organisch-biologischen Garten besondere Sorgfalt auf die Bodenpflege. Das beginnt schon mit der schonenden Bodenbearbeitung. Die Beete werden nur ganz oberflächlich gelockert, um die Winterfeuchtigkeit möglichst zu erhalten. Die weitere wichtigste Maßnahme ist die lückenlose Bodenbedeckung. Frau Dr. Müller nennt sie «schleierdünn». Also eine ständige, gleichmäßige, nicht zu dicke Bedeckung des Bodens. Vorerst mit Kompostmulm, dann mit Grasschnitt, bis die Kulturen im Sommer die Beete selber überdecken können. Darunter bleibt die Erde immer feucht und warm. Das gibt Schutz und gleichzeitig Nahrung für die mannigfaltigen Bodenlebewesen. Die Decke schützt vor zu starker Sonnenbestrahlung und vor schweren Regengüssen.
Diese Kulturmaßnahme erspart uns auch viel Mühe und Arbeit. Das Gießen ist nur bei Neupflanzungen notwendig. Selbst im heißen Sommerwetter war in meinem Garten ein Gießen nicht nötig gewesen. Auch erübrigt sich die Hackarbeit. Der Boden verkrustet nicht, was vor allem bei dem Gießen mit dem Schlauch kaum zu vermeiden ist. Durch die Bodenbedeckung ist auch zum größten Teil die Unkrautfrage gelöst. Es gibt keine Unkrautrasen mehr. Vereinzelte große Unkräuter werden zerkleinert und werden gleich als Nährdecke auf dem Beet liegen gelassen.
In diesem Garten betreibe ich seit vielen Jahren die Mischkultur. Nach dem erstellten Gartenplan halte ich eine genaue Frucht-